

Partei in Kammer und Senat die nötige Zeit gewähren wollte, sich über die Wahl seines Nachfolgers schlichtig zu machen. Dennoch herrscht bis heute in dieser Beziehung die allergrößte Dunkelheit. Nachdem General Sautter durch seinen Brief an den „National“ sich selbst aus der Reihe der Candidaten gelichtet, bleiben von den Republikanern nur Herr Freycinet und Floquet.

Obwohl der Letztere alle Achtung der Parteien genießt, so ist doch seine Candidatur keine recht ernste, und man glaubt, daß er nur eine verhältnismäßig geringe Anzahl Stimmen auf sich vereinen würde.

Anders ist die Sache mit Freycinet und Ferry; bei diesen handelt es sich nicht allein um den der Volksvertretung mehr oder minder sympathischen Namen, sondern um Principien, oder wenn wir uns schärfer ausdrücken sollen, um das Princip und die Principienlosigkeit. Zwei große Strömungen bestanden in der Republik, die conservative und die radicale. Ferry hat stets die erstere, Herr Freycinet nach Bedürfnis bald die eine, bald die andere vertreten. Der Name des Herrn Ferry ist, wer wollte das leugnen, wie ungerecht es ja auch sein mag, unpopulär, und wenn der Präsident der Republik im Wege des allgemeinen Stimmrechts erwählt würde, so unterläge es keinem Zweifel, daß der „Tonkiner“ nicht auf den Präsidentenstuhl erhoben werden würde. Das leidenschaftliche französische Volk ist nun einmal so, daß es seine Wünsche immer nur nach dem unmittelbaren Erfolge wählt. Die Erwerbung und Befestigung des indo-chinesischen Reichs ist kein solch unmittelbarer Erfolg, und darum mag Frankreichs Position im äußersten Osten eine für die Zukunft noch so versprechende sein, Ferry gilt heute doch nur im Lande, als der Mörder und Schläger der unglücklichen dortigen Kinder Frankreichs. Anders aber die öffentliche Meinung und anders die einsichtsvolle Ueberlegung der Vertreter der Nation.

In der französischen Volksvertretung gibt es etwa vierhundert Männer, die für die Consolidierung der Republik nur ein Heil in einem conservativen Regiment sehen. Die zweifellos also ihre Stimmen Ferry geben würden, wenn sie nicht einen Rückschlag bei ihren Wählern zu befürchten hätten. Nichtsdestoweniger ist darauf zu rechnen, daß derselbe von diesen vierhundert Stimmen doch eine große Anzahl auf seinen Namen vereinigen wird; den Ausschlag hinsichtlich seiner dürfte die Rechte geben.

Wie steht die Rechte zu Ferry? Sie hat ihn mit wahrer Leidenschaft nach dem Fall von Lang-Son stützen helfen. Dieses militärische Ereignis war aber nur ein Vorwand. Die Rechte fühlte, daß der Minister, der beinahe 2 1/2 Jahre am Ruder gewesen, der eine gewisse Stabilität in die Republik gebracht, der die auswärtigen Beziehungen befestigt und der im Inneren sich anständig seinen Grundlag, Frankreich wird die Republik der Bauern sein oder sie wird nicht sein, zur Ausführung zu bringen, eine offenebare Gefahr für die Verwirklichung der monarchischen Wünsche war. Diese Befürchtungen legt heute die Rechte nicht mehr, sie gibt sich der Hoffnung hin, daß wenn sie dem unpopulären Manne zu dem Präsidentenstuhle verhilft, sie eine neue Etappe für den Sturz der Republik erreicht hat. Sie dürfte vielleicht ferner calculiren, daß Ferry es für unmöglich hält, mit einer Kammer zu regieren, deren Zusammensetzung die Entwicklung der republikanischen Verhältnisse unmöglich macht. Sie hofft daher, daß derselbe bei dem ihm ergebenden Senat eine Kammerauflösung durchsetzen, und die monarchische Partei neu gekräftigt bei den demnächstigen Wahlen in die Kammer einziehen werde. Das Prestige bei ihren Wählern erwartet sie aus dem traurigen Bilde, welches die Republik in letzter Zeit geboten, und das den Sturz Ferry's als Krönung gehabt hat; sie rechnet ferner bei ihren Wählern auf die Unpopularität Ferry's und erwartet für sich daraus einen endgiltigen Sieg.

Diese einfachen Erwägungen dürften die Rechte schon allein zur Unterstützung der Candidatur Ferry's führen, sobald ein von ihr aufgestellter eigener Candidat geschlagen worden. Rochefort hat gesagt, wenn Ferry Präsident wird, so geben die Gewehre von selbst los, und wie er, haben Andere seiner Gefinnungsgenossen den Bürgerkrieg prophezeit. Durch einen solchen Zustand kann das Prestige der Monarchie nur gewinnen, die, so glauben die Anhänger des Grafen von Paris, dann als die einzige Rettung aus dem Wirrwahl angerufen werden würde. Es ist nach Alledem nicht nötig, daß, wie Pariser Blätter behaupten, ein Abkommen zwischen Ferry und der monarchischen Partei getroffen worden, wonach der Erstere bezüglich der Kammer-Auflösung bestimmte Engagements übernommen habe. Die obigen Erwägungen allein könnten der Rechte die Candidatur Ferry's empfehlenswert erscheinen lassen. Nicht aus dem Wunsche, den conservativen Principien ein Bollwerk in der Person Ferry's zu schaffen, sondern aus dem Gefühl der eigenen Stärke im Lande, das bald über Ferry zu der monarchischen Tagesordnung übergehen wird, ist, wenn sie eintritt, die Unterstützung dieser Candidatur zu betrachten.

Die Rechte hat aber möglicherweise doch die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Hat Ferry als Präsident der Republik auch nicht mehr einen so unmittelbaren Einfluß auf den Ausfall der Wahlen, wie der Präsident des Cabinets, so ist doch seine ganze Individualität derartig angelegt, daß er bei denselben nicht nur einen stummen Beobachter

„Meine Mutter hat mich beauftragt, Sie zu holen, Cora; sie fürchtet, daß die Nachtluft Ihnen schaden könne!“

„Ich komme. Wie aber soll ich Ihnen danken? Der Grabstein ist wunderbar schön!“

Sein Antlitz nahm einen freudigen Ausdruck an.

„Ich bin belobt, wenn er Ihnen gefällt, Cora,“ sprach er, sie mit seinen Blicken förmlich verfolgend, sie aber achtete dessen nicht, denn ihre Augen ruhten auf dem Denkmale.

Schweigend standen sie mehrere Minuten. Sir Alan war sehr bleich; man sah, wie seine Lippen unter dem Bart zuckten; kaum fand er den Muth, an dieses junge Mädchen, welches das Glück und das Elend seines Lebens in Händen hielt, die Frage zu stellen, die ihm doch schon seit Tagen auf der Seele lastete.

Endlich wandte sich Cora zum Gehen, nachdem sie noch einen langen, innigen Kuß auf den kalten Marmor gepreßt hatte, unter welchem ihr Bruder ruhte.

„Ich bin bereit, Sir Alan!“ sprach sie dann ernst.

„Bleiben Sie noch einen Augenblick,“ bat er, seine Hand auf ihren Arm legend.

Cora sah überrascht empor; unter der Gluth seines Blickes aber schlug sie fast in demselben Moment die Augen wieder nieder und eine Pause entstand.

„Fast ist es lächerlich,“ begann dann der Freiherr, sichlich bestrebt, einen leichten Ton anzuschlagen, fast ist es lächerlich, daß man ein solcher Freigling sein. Waschen Sie mich nicht aus, Cora; wäre es mir weniger ernst und heilig zu Muth, so würde ich eher im Stande sein, kann. Das über die Lippen zu bringen, was auszusprechen ich beschließen habe.“

Er hielt inne und Cora wartete schweigend, ja, mit einigem Besremden, was der Freund ihres Bruders ihr zu sagen haben könne; sie sah seine innere Erregung, vermochte aber nicht, deren Ursache zu errathen.

„Als der Berewigte Sie meiner Obhut anvertraute, da hoffte ich, es werde mir möglich sein, die Stelle eines Bruders bei Ihnen zu vertreten. Aber, Cora, ich kann es nicht, ich kann nicht Ihr Bruder sein. Ich muß Ihnen Nichts werden, oder Sie müssen mir das Recht geben, Ihnen Alles zu sein!“

spielen, sondern mit dem Volkswicht seiner Persönlichkeit durch seine Minister einen Einfluß dahin ausüben wird, daß die Republik triumphirt.

Die republikanischen Wähler des Congresses, die Ferry ihre Stimme geben, gehen daher von einer von den Monarchisten grundverschiedenen Anschauung aus. Die ersteren hoffen trotz der möglichen Wirren, die aus der Wahl entspringen könnten, die Befestigung und den Sieg der Republik, die Letzteren den Untergang derselben und das Aufstehen der Monarchie aus der Asche der Revolution.

Der andere Candidat, Herr Freycinet, gilt nicht minder wie Jules Ferry als ehrlicher und eifriger Republikaner. Man sagt von ihm, man weiß nicht recht warum, voraus, daß er im Stande sei, den Bruch, der in der republikanischen Partei besteht, zu befestigen und das Schiff der Republik durch die intrasigenten Strömungen und die hochgehende monarchische Fluth mit festerer Hand zu lenken. Herr Freycinet hat im Senat keinerlei Sympathien, in der Kammer nur sehr getheilte, sein Prestige hat als Chef der verschiedensten Ministschmittirien nicht gewonnen und sein Talent, eine republikanische Concentration herbeizuführen, nicht gerade gegläntzt. Er hat sich von Herrn Clemenceau seiner Zeit den General Boulanger aufstrotzen lassen und hat nicht verstanden, den übermüthigen Volksmann derartig in die gebührenden Grenzen zurückzuweisen, daß darunter nicht das Ansehen des Chefs des Staates gelitten hätte. Wir erinnern hierbei nur an die berühmte Longchamps-Parade, in welcher Boulanger durch allerbund Märsche den Präsidenten der Republik zu verunkeln suchte; und an seinen übermüthigen Sturz im Ministerrath, den er erklärte mit Leichtigkeit nach Mazas schicken zu können, wenn er sich seinen Wünschen nicht fügte. Alles das sind zwar an sich unbedeutende Dinge, doch für die Schwäche des Herrn Freycinet bleiben sie symptomatisch.

Es könnte nun wunderbarlich scheinen, daß die Rechte nicht vielmehr einem so schwachen Mann wie Freycinet ihre Stimmen gibt. Es dürfte indes aber darin seinen Grund haben, daß derselbe die radicalen und intrasigenten Elemente der Kammer und des Senats auf seiner Seite hat, und daß daher die Lösung des Conflictes zwischen Monarchie und Republik ein viel gewalttätiger werden dürfte.

Herr Freycinet besitzt nämlich nicht das nötige Ansehen im Senat, um eine Kammerauflösung zu erreichen. Trotz alledem hat derselbe die meisten Chancen; die gemäßigten Republikaner fürchten zum Theil von einer Wahl Ferry's Unruhen, und in dieser Angelegenheit werden sie sich zu Freycinet entschließen, der der Candidat des „kaute de mieux“ ist.

Die Republik wird unter ihm nicht besser, vielleicht schlechter werden, er wird ebensowenig wie Herr Greyy stabile Ministerien finden. Doch werden die Radicals und Intransigenten unter ihrem Candidaten mehr wie je das Haupt erheben. Das Präsidium Freycinet wird einen Schlag nach links, das Ferry's einen Schlag nach rechts bedeuten.

Freycinet bedeutet das Hervordringen Frankreichs in allen europäischen Angelegenheiten, das Streben nach der Superiorität, selbst mit Hilfe aller möglichen Intrigen. Man erinnere sich nur der griechischen Währungsfrage. Ferry verlangt für Frankreich keine leitende, sondern nur eine gleichberechtigte Stimme im europäischen Concert. Letzterer ist die Besonnenheit selber, Freycinet zwar nicht die Unbesonnenheit, aber die Unentschiedenheit und die Schwäche, vermöge deren er sich selbst zu nicht gewollten Unternehmungen hinreißen läßt.

Große Ueberraschungen wird der Congress wohl schwerlich bringen, die Rechte wird, wie gesagt, im ersten Wahlgange einen eigenen Candidaten aufstellen, im zweiten für einen der Republikaner stimmen oder sich aus velleicht der Wahl enthalten. Merkwürdig bleibt es immerhin, daß das Land weder Herrn Ferry noch Herrn Freycinet entscheiden will, und unwillkürlich drängt sich die Frage auf, warum es dann nicht Herrn Greyy wählt, den es freilich auch nicht will.

Man darf übrigens hier schließl nicht unerwähnt lassen, daß gegen Herrn Freycinet auch der Umstand spricht, daß derselbe Protestant ist. Monsignore Freppel äußerte jüngst in der Kammer, er würde seinen ganzen Einfluß in der Partei aufbieten, daß derselbe eher Ferry, der doch wenigstens ein Katholik, wenn auch kein practicirender sei, ihre Stimme gebe, als daß ein Ketzer an die Spitze Frankreichs trete, jenes Frankreichs, das den Ehrenitel der treuesten Tochter der Kirche führe. Nach dem Wortlaute des Concordats soll übrigens, wenn ein nichtkatholischer Staatschef zur Regierung kommt, der Vertrag eo ipso gelöst sein.

Aus dem ungarischen Reichstage.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 30. November l. J. richtete das Mitglied der äußersten Linken Géza Polonyi folgende Interpellation an den Cultus- und Unterrichtsminister: Gehehrtes Haus! (Hört!) Ein sehr befremdendes Gerücht beschäftigt seit Tagen nicht bloß das Publicum der Hauptstadt, sondern die Sache wurde auch schon in glaubwürdigen Tagesblättern vor die Öffentlichkeit gebracht (Großer Lärm. Rufe: Auf die Plätze!), ich darf sagen, dieses befremdende Gerücht beschäftigt die öffentliche Meinung des ganzen Landes. Es ist von nichts Geringerem die Rede, als einer der bedeutendsten Factoren unserer Cultur- und Bildungsentwicklung, das das Gemeingut der Nation bildende National-Museum und die Esterhazy-Bildergalerie nicht bloß das Opfer von Unregelmäßigkeiten, sondern ich füge hinzu, auch das einer fraudulösen Vermögensgebarung geworden seien. (Große Bewegung.) Gehehrtes Haus! Es sei fern von mir, als wollte ich Personen signatiren oder ungeschöne Dinge als wahr und in einer anderen Form hinstellen, wie sie geschehen sind. Doch halte ich es nicht für einen Freyhund, wenn ich auf die Zustimmung des gehehrten Hauses mit der Auffassung zähle, daß wenn von dem nationalen Vermögen die Rede ist, in einem Augenblick, da das Gerücht bereits Personen und Namen nennt, welche der Verbrechen geziehen werden, es einem oppositionellen Abgeordneten doppelt zur Pflicht wird, in dieser Frage Aufklärung zu verlangen, gleichviel ob die Sache wahr ist oder nicht. Denn wenn sie wahr ist, dann muß Ungarns Legislative wissen, ob das vom Gesetz vorgeschriebene Verfahren schonungslos und unerbitterlich gegen den Betreffenden zur Anwendung kommt.

Es wird ferner behauptet, — und ich füge hinzu, daß wie sehr wir auch aufrichtig wünschen, daß das erste nicht wahr sei, das zweite Gerücht weit mehr Wahrscheinlichkeit besitzt —, es wird behauptet, daß in der sogenannten Esterhazy-Landes-Bildergalerie, insbesondere die einen besonderen Kunstwert besitzenden Rembrandt, Dürer und Raffael'schen Handzeichnungen so unordentlich verwaltet werden, daß sie ohne Katalog und ohne Inventar der Controle eines Individuums anvertraut sind — man darf dies konstatiren, weil es nicht die Ehre angreift — seine vermögensrechtlichen Garantien bietet und dabei ausschließlich von einem Diener bewacht werden, solche Kunstschätze, von welchen wir wissen, daß sie seit den Napoleonischen Feldzügen als herrenlose Gegenstände betrachtet werden und von denen es Woth geworden, daß die einzelnen Museen einen an solchen begangenen Diebstahl nicht als gemeines Verbrechen betrachten; und wir wissen, daß man in München die vorchristliche zehnjährige Zeit abwartet, ehe man solche Gegenstände vorzeigt, daß also in der ganzen Welt die Concurrenten-Institute eine Frage auf die Beschaffung solcher Gegenstände verankalten. Wenn nun solche kostbare Kunstschätze ohne Controle und ohne Katalog verwaltet werden und heute positiv behauptet wird, daß von diesen Dingen die fortparthen Stücke fehlen und ausgetauscht wurden, dann ist es, glaube ich, berechtigt, daß wir den verantwortlichen Minister Ungarns wenigstens

fragen, ob diese Dinge wahr seien, damit sie, wenn sie unwahr sind, widerlegt werden.

Doch, gehehrtes Haus, es wird auch erzählt, daß der gehehrte Herr Minister, der von Alledem angeblich schon vor Tagen Kenntniß erhielt, im Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit angeblich diese Umtriebe zum Gegenstande einer Untersuchung gemacht habe, wiewol man nennt auch den Herrn Sectionsrath Emerich Szalay als Denjenigen, der beauftragt sei, Erhebungen zu pflegen. Ich weiß nicht, gehehrtes Haus, ob dies der Wahrheit entspricht oder nicht; doch wiederhole ich, daß ich aufrichtig wünsche, daß diese Dinge sich als unwahr erweisen mögen. Da ich aber einerseits dies wünsche, andererseits in dem Falle, wenn diese Behauptungen nur zum geringsten Theile wahr wären, gleich mir auch die Gesetzgebung nicht weniger fordern kann, als daß, wer immer es sei, welchen das Verbrechen belastet, derselbe von der strafenden Hand der Gerechtigkeit unerbittlich ereilt werde. (Zustimmung links.) Von diesen Intentionen geleitet, andererseits aber auch in der Hoffnung, daß sich der gehehrte Herr Minister gerade in Folge des Aufsehens, welches die Angelegenheit erregt, beilen wird, die Antwort zu ertheilen, erlaube ich mir folgende drei Fragen an den Herrn Cultus- und Unterrichtsminister zu richten:

1. Hat der Herr Minister Kenntniß davon, daß im Nationalmuseum verschiedene Antiquitäten und befalls Aufbewahrung deponirte Werthgegenstände, in der Esterhazy-Bildergalerie oder Kunstwerth besitzende Gemälde und Handzeichnungen theils spurlos verschwunden, theils gegen werthlose Copien ausgewechselt wurden?
2. Ist es wahr, daß aus dem in der ersten Frage gekennzeichneten Grunde schon seit mehreren Tagen im Nationalmuseum und in der Esterhazy-Bildergalerie eine außergerichtliche Untersuchung geblieben wird?
3. Falls die in der ersten und zweiten Frage gekennzeichneten Thatfachen richtig sind: wie motivirt der Herr Minister die Umgehung einer gerichtlichen Untersuchung?

Ist aber sei es mir gestattet — so fährt Redner fort — außerhalb des Rahmens der Interpellation bei dieser Gelegenheit kurz zu erwähnen, daß meiner Ansicht nach selbst theuere Kunstschätze nicht sozusagen im engsten Familienkreise von Vater, Sohn und Schwiegersohn verwaltet werden können, ohne Verdächtigung zu erwecken, da bei dem verwandtschaftlichen Verhältnisse die Controle eine lozere sein muß. Und darum glaube ich, indem ich diese Fragen stelle, daß der Herr Minister in der Richtung wenigstens Anstöße schaffen werde, daß solche kostbare Kunstschätze künftig unter einer wirksamen Controle verwaltet werden. (Zustimmung links.)

Minister August Tresort: Gehehrtes Haus! (Hört! Hört!) Ich will die Interpellation nicht auf der Stelle meritorisch beantworten, aber das gehehrte Haus wird mir gestatten, ein paar Worte zu sprechen. (Hört!) Ich glaube fest, daß die angeführten Beschuldigungen und ausgetauschten Gerüchte grundlos sind, denn ich halte es für eine moralische Unmöglichkeit, daß solche Dinge, welche hier erwähnt wurden, geschehen hätten können. Im Uebrigen werde ich mich orientiren und insofern es notwendig sein wird, die Zustände untersuchen und dann werde ich mich beehren, die Interpellation zu beantworten, beziehungsweise dem gehehrten Hause Bericht zu erstatten.

Ich vertraue mich zu sagen, daß ich von all diesen Dingen keine Kenntniß hatte; denn wäre dies der Fall gewesen, hätte ich schon irgend ein Verfahren eingeleitet; aber ich kann sagen, daß ich, abgesehen von diesen Gerüchten, von welchen ich vor Wochen keine Ahnung haben konnte, eine Commission entsendet habe — wie ich dies schon öfter that — damit sie insbesondere die Landes-Bildergalerie besichtige, und mir über die Art und Weise der Verwaltung Bericht erstatte, damit ich, auf dieser Basis, insofern es sich als notwendig erweisen sollte, in der Veranlassung Modifikationen vorzunehmen, auch in der Lage sei, dieselben durchzuführen.

Im Uebrigen wiederhole ich, daß ich mich orientiren, die Zustände untersuchen lassen und dem gehehrten Herren Abgeordneten dann auf die Interpellationen antworten werde. (Zustimmung.)

Hierauf verlas der Abgeordnete Franz Komlosy folgende Interpellation:

1. Hat der g. Herr Minister Kenntniß von der durch mehrere heutige Tagesblätter veröffentlichten Nachricht, daß im Antiquitäten-cabinet des Nationalmuseums und in der Esterhazy-Bildergalerie die von der ungarischen Nation großmüthig gespendeten alten Kunstschätze unterschlagen und ausländischen Händlern in verbrecherischer Weise verkauft wurden?
2. Hat der Herr Minister in dieser Angelegenheit schon entsprechende Verfügungen getroffen, oder, falls nicht, was beabsichtigt er zu thun?

Local- und Tagesnachrichten.

Vermannstadt, 8. December.

(Militärische.) Seine l. und l. apostolische Majestät geruhen allergnädigt zu ernennen: zu Oberärzten in der Reserve: die militärärztlichen Leuten l. Classe in der Reserve, Doctoren der gesammten Heilkunde: Franz Merkl, des Garnisonsspitals Nr. 1 in Wien, beim 50. Inf.-Regt.; Peter Somba, des Garnisonsspitals Nr. 15 in Krakau, beim 51. Inf.-Regt.

Ernannt werden zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Nikolaus Popovics, Julius Bota, Beide Weltpriester der gr.-kath. Diöcese Szamos-Ujvar.

Ueberseht werden: die Oberlieutenant Peter Nagy de Kislegg, vom 2. zum 4. Inf.-Regt. (auf eigene Kosten); Wilhelm Albrich v. Hermannsheim, übercomplet im 2. Genie-Regt., zugetheilt der Genie-Direction in Budweis, zur Genie-Direction in Terebin.

(Allerhöchste Spende.) Seine l. und apostolische l. Majestät geruhen allergnädigt der gr.-kath. Kirchengemeinde in Toteß zum Bau einer Volksschule 100 fl. zu spenden.

(Bestätigung.) Die Statuten des Hausbau-Vereins in Bugta-Gzent-Mihaly (Szolnok-Dobokaer Comitai) sind vom l. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 76.886 l. J. mit der Einreichungs-Clause versehen worden.

(Stadtvertretung.) Montag den 5. d., Nachmittags 4 Uhr, wird im städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung mit folgender Tagesordnung abgehalten: 1. Besuch um Verleihung des Theaters zu deutschen Vorstellungen für die nächste Saison. 2. Antrag wegen Ankauf einer dem Armenfond gehörigen Grundparzelle durch den Bürgerhospitalsfond. 3. Antrag auf Ertheilung einer Remuneration an den Oberwärter des Franz-Joseph-Spitals Joh. Duffa. 4. Revisions-Ergebnisse. 5. Bericht in Angelegenheit der Trinkwasserleitung. 6. Re-lations-Gesuche. 7. Currentien.

(Saatenstand.) Die im Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel bis heute eingelaufenen officiellen Berichte über den Stand der Saaten lauten: In Siebenbürgen ist der Anbau — ausgenommen das Szolnok-Dobokaer Comitai — fast überall beendigt. Der frühere Wizen- und Roggen-Anbau steht sehr schön, buschig, auch der spätere ist schön ausgegangen und entwickelt sich bei günstiger Witterung gut. Die früheren Saaten leiden stellenweise von Mäusen, Drahtwürmern und gemeinen Raupen.

(Ereidenschaft.) Aus Anlaß des Ablebens des l. Rechtsakademie-Directors Professor Dr. Alois Seng haben die rechts- und staatswissenschaftliche Facultät der Klausenburger Universität und die Großwardeiner l. Rechtsakademie an die trauernde Witwe des

Vertico lautet. hat die Univer möglic stäter. Es kan jedes e Gurer. Verlust hat, im Famil nicht u lindern sehr na Aufgab für sol steht un Haupte der Da richtig unerwa darant. Leibe i gehörte Famili nachzu seine i. Anden öffentl Reichs Heiten. Mund mehr i glängt seinem entweg Weise auch t geitig seine e der le Fremd zum l landes Umgeb sich d gefahr aneign Wähl als e an auch d ihrer Theile geistert mit ei Amtel Gefinn jagar Gelegen verkehr Symp auch t regung wahren eigen s und e foren wir u der v Univer Inbal Jhnen Körper akabere Gatte städter unfer wir e Wund Jhret der u Friebe war t Bos reiche hat fr der u steun hiesig lam Haus Mitw zu ein ihre wärbi Frau und Aufsp (Stef Herr beßen bekun und „Noc Unter zwölf eintra bejud und Zeug beider das g vor t

e eigenthümliche, in diesem Lande verbreitete Krankheit ist die schlechte Verdauung.

Die moderne Küche und die moderne Lebensweise sind die Ursachen dieses Leidens, welches uns unerbittlich überfällt. Manche Leute leiden an Brust- und Seiten Schmerzen, zuweilen auch an Schmerzen im Rücken; sie fühlen sich matt und schläfrig, haben einen schlechten Geschmack im Munde, besonders des Morgens; eine Art flebrigen Schleims sammelt sich an den Zähnen; ihr Appetit ist schlecht, im Magen liegt's ihnen wie eine schwere Last, und bisweilen empfinden sie in der Magenenge eine unbestimmte Art von Erschlaffung, die durch den Genuss von Nahrung nicht beseitigt wird. Die Augen fallen ein, Hände und Füße werden kalt und flebrig; nach einer Weile stellt sich Husten ein, aufangs trocken, nach wenigen Monaten aber begleitet von grünlich aussehendem Auswurf; der Betroffene fühlt sich stets müde, der Schlaf scheint ihm keine Ruhe zu bringen; dann wird er nervös, reizbar und mühselig, böse Abmüngen überfallen ihn; wenn er sich plötzlich erhebt, fühlt er sich schwindlig, und der ganze Kopf scheint ihm herumzugehen; seine Gedärme werden verstopft, seine Haut wird zuweilen trocken und heiß, das Blut wird dick und flockig, das Weisse im Urge nimmt eine gelbliche Farbe an; der Urin wird spärlich und dunkelfarben, und läßt nach längerem Stehen einen Bodensatz zurück; dann bringt er häufig die Nahrung auf, wobei er zuweilen einen süßen, zuweilen einen sauren Geschmack verspürt, und welches oft von Herzklopfen begleitet ist; seine Schilddrüse nimmt ab, Nerven erscheinen ihm vor den Augen und er wird von einem Gefühl schwerer Erschlaffung und großer Schwäche befallen. Alle diese Symptome treten wechselweise auf, und man nimmt an, daß fast ein Drittel der Bevölkerung dieses Landes an einer oder der anderen Form dieser Krankheit leidet. Durch den Schäfer Extract nimmt die Gährung der Speisen jedoch einen solchen Verlauf, daß dem kranken Körper Nahrung zugeführt wird und die frühere Gesundheit sich wieder einstellt. Die Wirkung dieser Arznei ist eine wirklich wunderbare. Millionen und Millionen von Kranken sind bereits geheilt worden und die Anzahl der Zeugnisse, welche die heilende Kraft dieser Medizin bezeugen, ist eine außerordentliche. Hunderte von Krankenheiten, welche die verschiedensten Namen führen, sind eine Folge von Unverdaulichkeit; allein wenn dieses letztere Uebel beseitigt ist, so verschwinden auch die anderen, denn dieselben sind bloß Symptome der wirklichen Krankheit. Die Arznei ist der Schäfer Extract. Die Zeugnisse von Tausenden, welche von den heilenden Eigenschaften desselben lobend sprechen, beweisen dies über allen Zweifel. Dieses vorzügliche Heilmittel ist in allen Apotheken zu haben.

Personen, welche an Verstopfung leiden, benötigen „Seigel's Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem „Schäfer-Extract“. Seigel's Abführ-Pillen heilen Verstopfung, bannen Fieber und Entzündungen, befreien von Kopfweh und unterdrücken Gallstau. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch fortfahren. Sie wirken allmählich und ohne Schmerzen zu verursachen. Preis: 1 Flasche Schäfer-Extract fl. 1.25, 1 Schachtel „Seigel's Abführ-Pillen“ 50 fr.

Eigentümer des „Schäfer-Extract“ und Seigel's Pillen A. J. White, Limited
London 35 Faringdan Road E. C.

Haupt-Depot und Central-Versandt **Johann Nep. Harna**, Apotheker „Zum gelben Löwen“ in Kremsier (Mähren) und in den meisten Apotheken Oesterreichs zu beziehen.

Stammend billig!

Die von mir vertretene erste englische Britannia-Silber-Fabrik hat wegen ungünstiger Geschäftsverhältnisse beschlossen, ihren riesigen Vorrath in Britanniasilber weit unter dem Einkaufspreis zu verkaufen. Ich bin daher beauftragt worden, alle im Depot befindlichen Waaren, welche den Fabrikstempel



tragen, um jeden Preis abzugeben, oder besser gesagt, es wird nachfolgende Speise-Garnitur fast

verschenkt.

Gegen Einzahlung des Betrages oder auch gegen Nachnahme von fl. 7.50 verleihe ich nur noch kurze Zeit, so lange der Vorrath reicht, an Jedermann folgende elegante

Speise-Garnitur

- St. 6 vorzügliche Tafelmesser, Britanniasilber-Gest mit englischer Klinge;
- 6 Gabeln, Britanniasilber aus einem Stück;
- 6 Britanniasilber-Speisefässer, massiv;
- 12 Britanniasilber-Kaffeelöffel, bester Qualität;
- 1 Brodbrot, massiv;
- 1 massiver Britanniasilber-Suppenkühler;
- 1 massiver Britanniasilber-Milchkühler;
- 2 effectvolle Tafelkühler;
- 1 Britannia-Beleiber;
- 1 Britannia-Zucker- oder Pfeffer-Behälter;
- 6 feine Britanniasilber-Tierbecher;
- 1 Britanniasilber-Kaffeetasse (Tafelt);
- 6 Britanniasilber-Kocher- oder Eierköpfe.

Alle 50 Prachtgegenstände sind aus dem feinsten, gebleigsten Material angefertigt, welches selbst nach 25-jährigem Gebrauche ebenso weiß bleibt, wie das 18-jährige Silber. Diese Garnitur hat früher über das Vierfache gekostet und ist jetzt um den staunend billigen Preis von fl. 7.50 zu haben. Ich kann diese Garnitur wegen ihrer Eleganz als das passendste

Fest-Geschenk

besonders empfehlen.

Als Beweis, daß dieses Interat auf

keinen Schwindel

beruht, bin ich bereit, Jedermann Einblick in Tausende Dankschreiben und Nachbestellungen, welche selbst nach 25-jährigem Gebrauch über die Vorzüglichkeit und Gediegenheit der von mir bezogenen Waaren erhalten habe, nebmen zu lassen, und verpflichte mich öffentl. wenn die Waare nicht convenirt, dieselbe ohne jeden Aufwand zurückzunehmen.

Alle von anderen Firmen amoncirten Bestelle sind werthlose Nachahmungen. Wer daher eine gute und solide Waare haben will, der wende sich nur an den alleinigen Bestellsort von

B. Ginzig,

Britanniasilber - Fabrik - Hauptdepot,
Wien, II., Praterstrasse 43.

Fußpulver per Schachtel nur 15 fr. Zur Erhaltung der Silberfarbe bestens empfohlen. (865) 1-3

P. T.

Ich empfehle meine **Straßen-, Reise- und Salon-Schuhwaaren - Niederlage**

und erlaube mir auf das Neueste in Schuhen (Wiener Specialitäten), sowie die größte Auswahl von **Herren-, Damen- und Kinderschuh** zu den **billigsten Preisen** aufmerksam zu machen. [37] 47-52

Auswärtige Bestellungen per Nachnahme, im Nichtconvenirungsfall wird die Waare zurückgenommen.

Gleichzeitig mache ich aufmerksam auf mein **unübertreffliches Gühneraugen-Pflaster** und **vorzügliche Frostbeulen-Salbe**.

M. Bachholzky,
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 24.

Euer Wohlgeboren!

Ich fühle mich dankbarlich verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank zu melden. Seit langer Zeit litt ich an einem Magendel, verbunden mit sehr hartem Aufstoßen, Erbrechen und Appetitlosigkeit. Ich habe Aerzte ohne Erfolg besucht. Nur durch das Einnehmen Ihres „Dr. Rosa's Lebens-Balsam“ bin ich endlich wieder gesund geworden und hergestellt; derselbe hat bei mir wirklich wunderbar gewirkt. Drei Flaschen habe ich verbraucht, darum bitte ich Sie, mir für alle Fälle noch 3 Flaschen senden zu belieben.

Mit Hochachtung Ihre sehr dankbarer **Johann Gillich, Szerb, Szt.-Peter Nr. 347 (Ungarn).**

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlstandes. Das bestbewährte **Hausmittel**, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutmischung zu erzielen, die verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahrhunderten schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arzneiäthern sorgfältig bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, saurem Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenbeschwerden, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verstopfung, Nausea, Nervenleiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe befestigt die gemüthliche Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper wieder seine frühere Kraft und Gesundheit wiedergeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes **Volks-Hausmittel** geworden und hat sich eine **allgemeine Verbreitung** verschafft.

Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt. (46) 18-20

Warnung!!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die p. t. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** aus **B. Fragner's Apotheke** in **Prag** zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** verlangten, eine beliebige, nicht wirkende Mischung verabreicht wurde.

Gut ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. FRAGNER**, Apotheke „zum schwarzen Adler“ in **Prag**, Ecke der Spornergasse 205-3 und in den unten angeführten Depots. In **Hermannstadt** bei **W. F. Morscher** und **Karl Müller**, Apotheker; in **Fogaras** bei **F. A. Pildner v. Steinberg**; in **Klausenburg** bei **Joh. Wolff**, Apotheker, **Nicol. v. Szeky**, Apotheker, **Adolf Valentini**, Apoth. **Dr. Ember Bogdan**, Apoth.; in **Kronstadt** bei **Eduard Kugler**, Apoth.; in **Torda** bei **Gabriel Wolff & Sohn**, Apoth.



Um Täuschungen vorzubeugen, mache Jedermann darauf aufmerksam, daß jede Flasche des von mir nach der Originalvorschrift bereiteten

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

auf der einen Seite meine Firma und die gesetzlich deponirte Schutzmarke (Adler mit den Buchstaben „Tr. R.“ im Brustschilde) im Glase eingepreßt, — auf der entgegengesetzten Seite aber nebenstehende Bignette trägt, und mittelst einer metallenen Kapself, in welche ebenfalls die erwähnte Schutzmarke eingepreßt ist, verschlossen wird. Die Flaschen sind in die Gebrauchsanweisung eingeklebt. Die Emballage ist ein Carton aus blauem Deckel, welcher auf den Längsseiten die Aufschrift:

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“

aus der Apotheke „Zum schwarzen Adler“ des **B. Fragner**, **Prag Nr. 205-III**, in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, — und dessen Seitenflächen mit der vorerwähnten gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.

Jedes dieser Ausstattungs auch nur theilweise entbehrende Präparat muß als Falsificat betrachtet werden.

Dasselbe ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwerden des Kindes; bei Abscessen, Blutwürden, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Festsitzungen, beim Uebersteine etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgejogen und geheilt. — In Dosen à 25 und 35 fr.

Warnung!!!

Da ich die Wahrnehmung gemacht habe, daß dieses Heilmittel sehr oft und verschiedenartig nachgemacht wird, so ist es mir sehr angenehm, Jedermann aufmerksam zu machen, daß diese Prager Universal-Haussalbe nach Original-Vorschrift nur bei mir allein erzeugt wird und daß dieselbe in gelben Metallblechen gefüllt ist, welche am Deckel nebenstehende deponirte **Schutzmarke** mit schwarzgedruckter Aufschrift: **„Prager Universal-Haussalbe“**, in deutscher und böhmischer Sprache tragen. Die Dosen sind ferner in rothen Gebrauchsanweisungen (in 9 Sprachen) eingeklebt und mit blauen Cartons, an denen sich neben der obgenannten Schutzmarke auch die oben angeführte Aufschrift: **„Prager Universal-Haussalbe“** etc. in deutscher und böhmischer Sprache befindet, versehen. Wenn daher die p. t. Käufer die Emballage anders vorfinden, als hier beschrieben wurde, so ist das Präparat als ein Falsificat zu betrachten und zurückzuweisen.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Fläschchen 1 fl.

Nur 24 Tage während der Weihnachts-Saison.

Christ-Kindel.

20. Heltauergasse 20.

In- und Ausländer Neuheiten.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

für Kinder sowohl wie für Erwachsene in reichster und schönster Auswahl zu Fabrikspreisen.

Das hochgeehrte p. t. Publikum laden wir freundlichst zur Besichtigung unserer Ausstellung, welche täglich von 8 Uhr Früh bis 10 Uhr Abends geöffnet sein wird, ein.

Eröffnung den 5. December l. J.

Nur 24 Tage während der Weihnachts-Saison.

VAN HOUTEN'S CACAO

ist anerkannt DER BESTE u. im Gebrauch DER BILLIGSTE.

Zu haben in den Apotheken, Droguerie-, Delicatessen- und Colonialwaaren-Handlungen und Conditoreien in Blechdosen à 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo netto Inhalt.

Verkaufsstellen in Hermannstadt: Franz Jahn Söhne, G. W. Grohmann, Ludwig Fuchs.

(642) 13-15